

Eine folgenreiche Begegnung

Im Mai 1915, vielleicht an einem Dienstag oder Mittwoch, verlässt Pessoa wie üblich abends gegen sieben Uhr das Büro und isst in einem der wohnzimmerartigen Speisesäle zu Abend. Diese Salons, genannt *sobre lojas*, wo der Gast Hausmannskost serviert bekommt, liegen meist im ersten Stock.

Zuerst hatte Pessoa den Gast drei Tische weiter gar nicht bemerkt. Es waren dessen Gesichtszüge, die seine Aufmerksamkeit erregten. Als könne ihn nichts erschüttern, trägt der Fremde die Miene des stoisch Gleichmütigen. Pessoa beobachtet den Herrn, wie er vorsichtig die *canja* löffelt, die Hühnerbrühe mit Eierstich, zunächst mit Bedacht auf den Löffel pustet, bevor er diesen zum Munde führt, und gleichzeitig die anderen Gäste mustert. Der Blick des Herrn ist weder durch Ablehnung noch durch Herablassung getrübt, weder von Interesse noch von Neugier erhellt. Bemerkenswert ist hingegen seine Erscheinung: Flüchtig betrachtet ein Lissabonner Herr wie jeder andere, mit Hut, schwarz gekleidet. Akkurat, aber nicht auffällig.

Mit Fliege unter dem Kragen. Über seinen spröden, kaum beweglichen Lippen steht ein schmaler Schnauzbart, auf seiner Nase sitzt ein Brillengestell mit runden Gläsern. Ein Hilfsbuchhalter, erfährt Pessoa vom Kellner.

Eines Abends hören die Gäste Männer auf der Straße schimpfen. Neugierig geworden, legen sie das Besteck ab und eilen zum Fenster. Der Herr, der die anderen Gäste stets mit stoischer Miene mustert, sieht dagegen Pessoa scheu mit unstetem Blick an. Das Gerangel würde ihn nicht wundern, bemerkt er, dieser Streit schwele schon seit Tagen.

Ein bemerkenswerter Kommentar, sagt Pessoa.

Von nun an grüßen sie sich, und eines Abends geraten sie ins Gespräch, zusammengeführt durch einen absurden Zufall des Lebens: Beide erscheinen – als wären sie tatsächlich verabredet – anstatt um sieben Uhr erst um halb zehn zum Abendessen und sitzen – geeint im Moment des Unerwarteten – gemeinsam an einem Tisch bei einem Krug Rotwein vom Fass.

Fernando Pessoa mit seinem Kollegen Costa Brochado (li.) im *Martinho da Arcada*



„Sie sind Schriftsteller.“, stellt der Hilfsbuchhalter fest. Pessoa stimmt zu. „Und Herausgeber einer modernen Literaturzeitschrift – Orpheu.“ *Sie kennen das Blatt?*

„In Ermangelung der freizeithlichen Möglichkeit meinen Lesedurst in einer Bibliothek zu stillen, und wegen Fehlen eines Freundes, der meine literarischen Interessen teilt, suche ich lesend Verbindung zu Poeten, die ähnlich denken wie ich. Sie müssen wissen, werter Pessoa, auch ich schreibe. Nachts. Sobald mich die Dunkelheit ummantelt.“

Pessoas Stammtisch in seinem Lieblingsrestaurant *Martinho da Arcada*



Vor dem Martinho da Arcada

Der Herr, der nachts schreibt und – von Fernando Pessoa als Person erfunden – von Beruf Hilfsbuchhalter ist, heißt BERNARDO SOARES und wird als Halb-Heteronym Fernando Pessoa in den folgenden zwanzig Jahren das traurigste Buch Portugals verfassen: Ein schmerzlich selbstehrliches Zeugnis seiner ruhelosen Auseinandersetzung mit sich und seinem Schaffen auf dem Pfad der eigenen Sinnsuche. Hinzu addiert er das Unvermögen seiner Nation, ihre schicksalhafte Geschichte zu bewältigen. Zu einem Ergebnis, gar einer Lösung gelangt der Dichter nicht. Die lusitanische Seele bleibt erfüllt von Melancholie und Demut und verschafft sich Gehör in Lyrik und Fado. Pessoa's *O Livro de Desassossego* im Jahr 1985 erstmalig in deutscher Übersetzung aufgelegte *Buch der Unruhe* wird bis heute als literarische Sensation gefeiert.

... und bei der Erhabenheit all meiner Träume, Hilfsbuchhalter in Lissabon! ... an meinem Tisch in diesem absurden schäbigen Zimmer schreibe ich namenloser kleiner Angestellter Worte, die die Rettung meiner Seele sind, und vergolde mich mit dem unmöglichen Sonnen-

untergang über hohen, weiten, fernen Bergen, mit meiner Statue, dem Ersatz für die Freuden des Lebens, und meinem Ring des Verzichts, unerschütterliches Juwel ekstatischer Verachtung, an meinem Apostelfinger...

In dieser komplexen Sammlung eigener Impressionen drückt Fernando Pessoa seine Gedanken über die herrschenden gesellschaftlichen Zustände in der Gestalt des von ihm erfundenen Hilfsbuchhalters Bernardo Soares aus und erzählt in mehreren hundert nicht chronologisch zusammengesetzten Fragmenten von der Existenz des Menschen.

Nichts lässt Pessoa in seinem *Buch der Unruhe* aus, deckt Narzissmus, Geltungssucht und Geldgier auf, notiert nüchtern und dringt ohne Lamento vor bis zum angesimmelten Bodensatz des täglichen Miteinanders – oder Gegeneinanders: jeder für sich und keiner für niemanden. Untröstlich, jedoch stoisch schreibt er all seine Sentenzen ohne erkennbare Gliederung nieder, als wüsste er allein, dass all dies wahr ist.



Im Fischrestaurant A Licorista in der Rua dos Sapateiros, früher eine Bar